

Blitze durchzuckten den nachtschwarzen Himmel. Die Pappeln beugten sich, als müssten sie fallen. Blätter fielen und stoben Börge ins Gesicht. Börge wusste, Oma würde nicht schimpfen, wenn er zu spät zum Mittagessen kam. Sie würde nur leidend aufseufzen und ihn ohne ein Lächeln anblicken. Das war für ihn Strafe genug. Dann würde sie wortlos die Töpfe hervorholen und erneut auf den Herd setzen. Börge trat heftiger in die Pedale. Die Fahrradkette sprang über zwei Glieder.

Ja, er hatte am Tagebausee die Zeit vergessen. Börge hatte Schlangen im Sumpf beobachtet und Molche. Er hatte Frösche gefangen und vermessen und sie wieder ins Wasser hüpfen lassen. Säuberlich hatte er die Forschungsergebnisse in seinem wissenschaftlichen Notizbuch *Streng Geheim!* verzeichnet. Börge hatte verwundert aufgeschrieben, dass der größte Frosch ausgestreckt fast zwanzig Zentimeter maß. Und nun war Börge sich unsicher, ob er ihn nicht mit einer Kröte verwechselt hatte. Er hätte sofort im Naturführer *Die Welt der Tiere* nachgeschlagen, aber das Buch mit an den See zu nehmen, hatte ihm Opa verboten. In der Badetasche schwappte nur das Einweckglas mit gefangenen Kaulquappen. Börge würde ihre Entwicklung im Notizbuch dokumentieren, wenn seine Großeltern diese biologische Untersuchung erlaubten. Aber er war sich unsicher, ob sie ihm das Experiment gestatten würden. Oma würde seuf-

zen, und Opa würde die Kaulquappen wahrscheinlich in den Bach hinter dem Haus schütten.

Ein Donner grollte, als hätte der Blitz direkt neben Börge eingeschlagen. Das Fahren gegen den Wind fiel ihm schwer. Erste Tropfen knallten auf seinen Rucksack. Er schob sich das Basecap in die Stirn. Er musste noch über den Hügel, den die Einheimischen den Schwarzen Gruhl nannten. Sie erzählten sich von Untoten und Geistern, die in den Ruinen herumspuken würden. Börge glaubte nicht an solche Geschichten. Er lächelte, wenn sich andere darüber gruselten und an solche Wahrheiten glaubten. Er las Fachliteratur und keine fantastischen Erzählungen.

Börge geriet außer Atem. Die Strecke vom Tagebausee zurück erschien ihm jetzt länger als auf dem Hinweg. Und dann prasselte der Regen auf ihn herab, als hätte jemand Schleusen geöffnet. Die schweren Tropfen schlugen ihm ins Gesicht. Er sah kaum noch die Straße. Blitze erhellten die Finsternis. Schatten schoben sich über den Weg. Donner krachten. Ein Ast brach und fiel keine fünf Meter vor Börge auf den Boden. Er musste scharf bremsen, um nicht zu stürzen. Das Hinterrad stellte sich quer. Das Fahrrad kippte. Börge landete auf den Knien, die Arme weit von sich gestreckt. Haut schabte sich von den Handflächen. Im Nacken wurde es feucht. Das Glas mit den Kaulquappen rollte über die Straße. Börge hob es auf und schraubte den Deckel fester. Die Tierchen schwammen und schienen, ein wenig verschreckt zu sein.

Abgesehen von den schmerzenden Händen war kein Schaden entstanden, nur die Kette war vom Zahnrad gesprungen. Börge musste sein Fahrrad schieben. Und es waren bestimmt noch drei oder vier Kilometer bis zu Omas gemütlicher Stube. Sie würde sich sorgen. Wo der Junge nur bleibt? Börge sah sie aus dem Fenster und zur Uhr überm Küchentisch blicken und hörte sie seufzen.

Börge beschloss, zum Schwarzen Gruhl abzubiegen, sich unterzustellen und die Kette dort im Trocknen wieder in Funktion zu bringen. Er schob sein Fahrrad auf den kleinen Waldweg, der von der Straße abzweigte. Auch hier war der Wind kräftig zu spüren. Die Bäume rauschten. Der Regen strömte. Börge versuchte, aufrecht zu gehen. Äste und nasse Blätter hingen im Weg. Wasser lief Börge in den Nacken. Er patschte durch Pfützen und Schlamm. Seine Strümpfe wurden feucht. Das Fahrrad führte er eng an sich, der Weg war schmal. Und dann sah Börge die Ruinen vom Schwarzen Gruhl. Die verfallene Kirche. Die bröckelnden Mauern von zwei oder drei Häusern. Am dunklen Himmel zogen die Wolken. Wieder erhellte ein Blitz die Gegend. Der Donner hörte sich an, als würde ein Mensch schreien.

Der Schwarze Gruhl war ein Kloster gewesen. Schon vor Jahrhunderten hatten es die Mönche verlassen. Immer wieder wurden die Häuser von anderen bezogen. Aber auf dem Schwarzen Gruhl lastete ein Fluch. Jedenfalls erzählten das Oma und die anderen Alten im Dorf. Börge hielt nichts von Flüchen und Geistern und Teufeln und Hexen. Oma wusste, dass der Graf von und zu Hartenstein die Gebäude des Gruhls nutzte, um sich mit fremden Frauen zu lieben. Die Gräfin soll vor Eifersucht Feuer gelegt haben. Der Schwarze Gruhl brannte nieder. Der Graf und drei seiner Geliebten kamen im Feuer um. Ihre Leichen hat man niemals gefunden. Oma erzählt, sie seien im Feuerschweif zum Himmel aufgestiegen. ‚Das kommt davon, wenn man in Sünde lebt,‘ sagte Oma. Aber auch die Gräfin fand keine Ruhe. Sie kommt noch täglich zu den Ruinen und sucht nach ihrem Mann. Sie liebt den Grafen noch immer. Noch heute soll sie in den Gemäuern umhergehen und nach ihm rufen. Deutlich hörte Börge ein Lachen. Trotzdem schob er sein Rad durch